

Hoffnung bei neurodegenerativen Erkrankungen

Die Persönlichkeit im Alter bewahren

Alleine rund 1,6 Millionen Deutsche sind an einer Demenz erkrankt – darunter viele Senioren. An der Ulmer Universitätsklinik für Neurologie (RKU) wird auf hohem Niveau zu bekannten neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson geforscht. Aber auch neue Erkenntnisse zu selteneren Krankheiten wie der Amyotrophen Lateralsklerose machen Mut. Der Ärztliche Direktor, Professor Albert Ludolph, berichtet über Forschungserfolge, die mehr als 5000 jährlich in seiner Klinik behandelten Patienten zugutekommen.

Foto: Kömmeke/SWP



Herr Professor Ludolph, Demenzerkrankungen wie Alzheimer treffen fast ausschließlich ältere Personen. Warum ist das so?

Ludolph: „Das Hauptrisiko für eine neurodegenerative Erkrankung ist ein hohes Lebensalter, denn das Gehirn wird mit den Jahren anfälliger für krankhafte Prozesse, die mit dem Untergang von Nervenzellen verbunden sind. Doch inzwischen konnte unser Seniorengastprofessor Heiko Braak nachweisen, dass erste Hirnveränderungen bei Alzheimer bereits im Alter von unter 30 Jahren auftreten. Das ist eine gute Nachricht, denn so haben wir viel Zeit, um in den Krankheitsverlauf einzugreifen.“

Forschungsschwerpunkt der Ulmer Neurologie ist auch die tödliche Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), die durch die Spendenaktion „ice bucket challenge“ ins öffentliche Bewusstsein gerückt ist. Vor rund fünf Jahren sind in Ulm ein ALS-Forschungszentrum sowie ein Virtuelles Helmholtz-Institut gegründet worden. Gibt es bereits Ergebnisse?

„Lange Zeit herrschte bei der ALS Nihilismus: Aufgrund des Untergangs sogenannter Moto-

neurone verlieren Patienten zunehmend die Kontrolle über ihren Körper, ihre Sprache, die Atmung und versterben schließlich. Doch inzwischen gibt es in der Tat vielversprechende therapeutische Ansätze. Medikamente verlangsamen das Fortschreiten der Krankheit, und neue Erkenntnisse zur Ernährung, Beatmung sowie optimierte Hilfsmittel verbessern die Lebensqualität.

Analog zu den sogenannten Braak-Stadien, mit denen sich der Krankheitsverlauf von Alzheimer und Parkinson anhand typischer Hirnveränderungen einteilen lässt, hat Professor Braak an unserer Klinik ein Klassifizierungssystem für die Amyotrophe Lateralsklerose entwickelt. Dank der ALS-Stadien verstehen wir die Krankheitsentwicklung nun besser. Ähnlich wie bei Parkinson – diese Erkrankung macht sich zunächst durch Riechstörungen und Veränderungen im Magen-Darm-Trakt bemerkbar, bevor sie die Substantia nigra im Mittelhirn erreicht – beginnt ALS an einem definierten Ort, der Hirnrinde. Erst im zweiten Schritt werden die mit der Erkrankung assoziierten Motoneuronen geschädigt. Die ALS betrifft also mehr Hirnregionen als

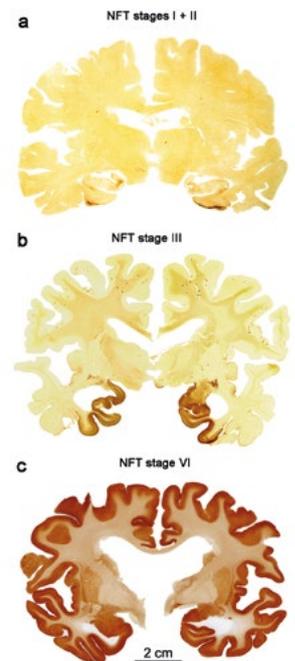


Abbildung: Braak & Del Tredici-Braak

Heiko Braak (links), Seniorengastprofessor an der Uni Ulm, hat Klassifizierungssysteme für verschiedene neurodegenerative Krankheiten entwickelt (Abbildung rechts: Alzheimer-Stadien). An seiner Seite forscht Dr. Dr. Kelly Del Tredici-Braak (linkes Bild, rechts)



Zur Person

Prof. Albert Christian Ludolph (Jahrgang 1953) ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Neurologie an den Rehabilitations- und Universitätskliniken Ulm (RKU). Zudem ist er Direktor des ALS-Forschungszentrums an der Universität Ulm und steht der ALS-Forschungsgruppe der „World Federation of Neurology“ vor. Der führende Neurologe Ludolph forscht vor allem zu neurodegenerativen Krankheiten wie der Amyotrophen Lateralsklerose und Morbus Huntington. Mit seiner Expertise stärkt er auch die Ulmer Altersforschung und ist Mitglied im Gründungsvorstand des aging research centers.

Prof. Ludolph ist Ideengeber und Organisator der Vortragsreihe „Das Gehirn – ein außergewöhnliches Organ“ mit namhaften Forschern.

Eine weitere Vortragsreihe im Jubiläumsjahr dreht sich um „Neurochirurgie zum Anfassen“.

Die Vorträge sind kostenlos und finden im Stadthaus Ulm statt. Aktuelle Termine unter:

www.uni-ulm.de/50jahre ■ red

gedacht, wodurch sich Verhaltensauffälligkeiten sowie die veränderte Augenmotorik einiger Patienten erklären lassen. Dank der Stadieneinteilung können behandelnde Ärzte den Krankheitsfortschritt erstmals mit bildgebenden Verfahren wie der Magnetresonanztomographie bestimmen und überwachen.“

Nun kommen zudem positive Nachrichten aus dem Genetiklabor...

„Tatsächlich hat das Team um Professor Jochen Weishaupt Mutationen im Gen TBK1 entdeckt, die bei der erblich bedingten ALS-Variante auftreten. Dadurch erschließt sich womöglich ein ganzes Netzwerk aus Genen, deren Mutationen die neurodegenerativen Erkrankungen auslösen könnten. Außerdem wird an der Klinik zu zellbiologischen Fragestellungen und zum Stoffwechsel bei ALS-Patienten geforscht. Bei diesen Arbeiten greifen wir oft auf das ALS-Register Schwaben zurück – ein besonders großes und gut charakterisiertes Patientenkollektiv.“

Ebenso wichtig wie Laborforschung sind mir jedoch neuropsychologische Erkenntnisse zum Krankheitserleben. Außenstehende schätzen die Lebensqualität von ALS-Betroffenen oft zu schlecht ein – auch weil sich Patienten teils nicht mehr gut artikulieren können. Doch mit unseren Untersuchungen konnten wir zeigen, dass Depressionen nur zu Krankheitsbeginn vermehrt auftreten.“

Wesentlich weniger gut erforscht ist die Frontotemporale Demenz, kurz FTD, die der ALS neuropathologisch und klinisch ähnelt. Ihre Klinik hat sich als FTD-Forschungszentrum etabliert. Welche Projekte laufen aktuell?

„Zunächst bemühen wir uns, Mediziner und Laien diese wichtige Erkrankung näherzubringen und sie bekannter zu machen. Die Krankheit beginnt oft zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr mit einem Abbau von Nervenzellen im Fronto-Temporallappen des Gehirns. Neben einer Demenz reichen die Auswirkungen von einem Verlust der Kritikfähigkeit über Aggressionen bis zu einem undistanzierten Verhalten. Wir vermuten, dass etliche psychisch kranke Straftäter betroffen sein könnten, bisher aber nicht diagnostiziert wurden. Als ersten Schritt wollen wir die Krankheitshäufigkeit in Schwaben erfassen und ein Register aufbauen. Zwar gibt es bisher keine Aussicht auf Heilung, doch eventuell lassen sich Erfolge in der ALS-Behandlung auf die Schwesternerkrankung übertragen.“

Trotz aller Forschungserfolge sind viele neurodegenerative Erkrankungen nach wie vor unheilbar. Was treibt Sie und Ihre Mitarbeiter an?

„Im Jahr behandeln wir rund 1000 Alzheimer-Patienten und etwa ebenso viele Personen, die an Parkinson oder ALS erkrankt sind. Zudem ist die Ulmer Neurologie Zentrum für die Erbkrankheit Morbus Huntington. Gerade bei dieser besonders schwer verlaufenden Erkrankung gibt es Hoffnung: Seit dem Frühjahr laufen an der Klinik vielversprechende klinische Studien, in denen das Huntington-Gen mit einem Antisense-Medikament stumm geschaltet werden soll. Für alle neurodegenerativen Erkrankungen gilt: Das Gehirn wird heute immer mehr als Sitz der Persönlichkeit angesehen. In einer Welt, in der viel Wert auf Individualität gelegt wird, herrscht Angst davor, diese Persönlichkeit im Alterungsprozess zu verlieren. Wenn das nicht Antrieb genug ist!“ ■

ab



Ganzheitliche Versorgung bei

Schlaganfall

Unsere geprüften Schlaganfall-Fachberater beraten und versorgen Sie bereits in der Klinik. Sie planen mit allen Beteiligten die Überleitung und die Entlassung in das häusliche Umfeld.

Häussler Technische Orthopädie GmbH

Jägerstraße 6, 89081 Ulm

Servicezentrale Managed Care im RKU

Oberer Eselsberg 45, 89081 Ulm

Telefon 07 31/140 02-0

schlaganfall@haeusler-ulm.de

